

**Konzert****Auf den Pfaden  
musikalischer  
Abenteuer****Martin Edlin**

Wenn ein Abenteuer eine Unternehmung ist, mit der wir uns aus dem geschützten Alltagsbereich herauswagen, war das unter den Titel «Abenteurer» gesetzte Konzert des von Helena Winkelmann künstlerisch geleiteten Ensembles Camerata Variabile (am Samstagabend in der Rathauslaube vor leider etwas gelichteten Reihen) jedenfalls eine Reise durch drei Musikwelten. Zuerst das zum Aufbruch blasende «Military»-Septett des Mozart-Schülers Johann Nepomuk Hummel, von der Camerata schwelgerisch, aber fein strukturiert ins Reich melodischer Überraschungen geführt. Dann der Sprung ins 20. Jahrhundert mit Othmar Schoecks «Gaselen» über zehn Gedichte von Gottfried Keller, ein Werk, mit dem der Schweizer Komponist der Liedkunst eine neue Dimension verleiht: Ein Narrativ aus Wort und Klang, das man vielleicht als Urahn des Rap bezeichnen könnte. Der Bariton Hubert Wild wusste daraus eine stimmliche und mimische Intensität zu schaffen, die geradezu Sogkraft entwickelte.

**Nurmehr noch Geräusch**

So richtig begann das Abenteuer im zweiten, dem vor hundert Jahren geborenen ungarisch-rumänisch-österreichischen Komponisten György Ligeti gewidmeten Programmteil, mit den «Aventures» und «Nouvelles Aventures». Bei Ligeti, dem zum Altmeister der Neuen Musik aufgerückten Avantgardisten, wird hier das Wort zum Geräusch vom Lachen und Zischen über Flüstern und Schreien bis zum Stöhnen und Husten.

Aber das ist – die Camerata Variabile bewies es in fulminanter Art – mehr als nur im musikalischen Witz getränkte Freude am Grotesken und Absurden. Was das Solistentrio (neben Hubert Wild die Sopranistin Lisa Fornhammar und die Mezzosopranistin Christina Daletka) und die souverän spielfreudigen Instrumentalisten zeigten, war auch musikalisch voller Entdeckung: spinnwebenartige Cluster, aus denen sich immer wieder harmonische Felder herauschälten.

Mit «Abenteuer Musik» ist ein Buch des Musiktheoretikers Clemens Kühn überschrieben. Die Camerata Variabile hat, quasi in Form einer Hörfassung, ein spannendes Kapitel dazugefügt.



Der Käfer und die Frösche: Neben viel Schauspielkunst beeindruckte die Kleine Bühne Schaffhausen auch mit liebevoll gestalteten Kostümen.

BILD JEANNETTE VOGEL

# Eintauchen in den Mühleweiher

Am Samstag und Sonntag kam im Stadttheater «Der kleine Wassermann» auf die Bühne. Kostüme, Choreographie, Musik und Schauspiel vereinigten sich darin zu einem wunderbaren Gesamtkunstwerk.

**Monika Huber Roost**

SCHAFFHAUSEN. Der TCS-Werbeblock durch den Samichlaus bevor die Vorstellung begann, mutete etwas komisch an. Doch schliesslich war es ja der TCS, der die Samichlaussäckli, die am Schluss der Vorstellung an die Kinder verteilt wurden, sponserte und der die vergünstigten Eintritte zu dieser Sonntagsvorstellung ermöglichte. So konnte man diesbezüglich auch ein Auge zudrücken.

Mit Werner Schraffs zarten Pianoklängen und Lilian Haugs Glockenspiel wurden die Zuschauer direkt mitten in die verschneite Welt am Mühleweiher versetzt, wo sich die Müllerin fragte, was der kleine Wassermann wohl unter der dicken Eisdecke mache. Deren Mann, der die Schneeflocken, die vom Bühnenhimmel tanzten, zusammenschufelte, meinte nur: «Was für Quatsch du da wieder erzählst. Ein solches Wesen gibt es nicht.»

Doch kaum hatte er seine zweifelnden Worte ausgesprochen, wechselte die Szenerie in die Tiefen der Unterwasserwelt, wo am Grund des Mühleweihers die Wassermanneltern vergeblich versuchten, ihren quirligen Sohn ins Land

**Besonders hervorzuheben sind die Kostüme des Karpfens, der Fischfrauen und der Miesmuschel.**

der Träume zu locken, denn es war höchste Zeit für den Winterschlaf. Aber alle Tricks prallten an der Sturheit und am Aufgedrehtsein des kleinen Wassermanns ab. Mit Händen und Füssen wehrte er sich gegen das Einschlummern. Stattdessen tauchte er mit seinen Eltern und dem Publikum in die Geschichten im und am Mühleweiher ein.

In diesen Retrospektiven erzählte er von den quasselnden Fischfrauen, der Miesmuschel Hagrid und von den lustig verspielten Fröschen Mette, Matte und Motte. An den gefährlichen Algenwald und an das Neunauge dachte er mit einem leichten Hauch von Angst zurück. Er erzählte auch von der heiklen Situation, als der Karpfen Cyprinus an den Angelhaken geriet und aus dem Wasser gezogen wurde. Ob es dem kleinen Wassermann und seinen Freunden gelang, Cyprinus zu befreien, sei an dieser Stelle nicht verraten.

**Alles passte zusammen**

Es war ein Genuss, in die Welt des kleinen Wassermanns nach dem Kinderbuchklassiker von Otfried Preussler aus den 1950er-Jahren einzutauchen. Eine gut gewählte Geschichte,

welche das Publikum auch nach rund 70 Jahren noch bezaubert, wurde hier von Regisseurin Selina Gerber wunderbar kindgerecht inszeniert. Da stimmte einfach alles. Ein nüchternes, in weiss gehaltenes Bühnenbild von Brigitte Steybe und Adrian Widmer, das einen wohlthuenden Gegensatz zu den verspielten, teils opulenten Kostümen von Christine Meyer bildete und sie dadurch nicht konkurrenzierte. Besonders hervorzuheben sind die Kostüme des Karpfens, der Fischfrauen und der Miesmuschel. Auch die grasgrünen Federperücken der Wasserleute waren perfekt gewählt: Die leichte Bewegung der Federgrannen unterstützte die Illusion der Unterwasserwelt wunderbar.

Das Spiel, die darauf zugeschnittenen Kompositionen, die Choreografie, das Licht, das Bühnenbild sowie Foto- und Filmprojektionen – es bildete alles ein grosses ineinander fließendes Ganzes. Was für eine grossartige Leistung der Kleinen Bühne Schaffhausen! Das Publikum dankte mit einem tosenden Applaus dafür und bekam als Zugabe das Lied «Ich bi de chlii Wassermää» vom ganzen Ensemble gesungen.